

Informations- und Diskussionsveranstaltung „Windenergie“ fand großes Interesse

Am vergangenen Montagabend fand im Dossenheimer Rathaussaal die angekündigte Informations- und Diskussionsveranstaltung der Freien Wähler Dossenheim zum aktuellen Planungsstand der vom Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim durchgeführten Ausweisung von Konzentrationsflächen zur Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) statt. Neben zahlreichen Mitgliedern der Freien Wähler konnten wir auch erfreulich viele interessierte Bürgerinnen und Bürger begrüßen. Dass sich ebenfalls Vertreter des BUND, von Gegenwind Weinheim e.V. sowie der Dossenheimer Parteienlandschaft eingefunden hatten, ließ auf eine interessante und lebhaft Diskussionsrunde hoffen, was sich später auch bestätigen sollte.



Bild 1: Die Veranstaltung war gut besucht

Zunächst einmal führte jedoch unser 2. Vorsitzender Holger Ridinger kompetent und sachlich in das Thema ein. Er schlug einen weiten Bogen von den Beweggründen für die aktuell laufende sog. „Energiewende“ über die damit zusammenhängenden Konsequenzen und Probleme bis zu den Auswirkungen, die dies nunmehr auch für Dossenheim und seine Nachbarschaft in Zukunft haben kann. Nach dieser umfassenden Einführung, in der bereits die meisten der in der Folge diskutierten Aspekte angesprochen oder zumindest gestreift wurden, ging es auch gleich in die anschließende Diskussionsrunde über. Diese hier wiederzugeben würde den Rahmen sprengen. Wir möchten uns aber bei allen Beteiligten für ihre guten Fragen und wertvollen Beiträge sowie die jederzeit faire und sachliche Atmosphäre bedanken. Insbesondere die Vertreter von Gegenwind Weinheim e.V. und dem BUND haben durch ihr Fachwissen trotz eher gegensätzlicher Standpunkte viel zum Gelingen des Abends beigetragen. Wir hoffen sehr, dass alle Besucher unserer Veranstaltung diese als Gewinn empfunden und mit neuen Erkenntnissen verlassen haben, die sie an ihr Umfeld weiter vermitteln – in dem Fall hätten wir unser Ziel bereits erreicht. Wir sind auch zuversichtlich, dass diese Veranstaltung dazu beigetragen hat, um den noch ausstehenden Gesprächen und Diskussionen im Dossenheimer Gemeinderat einen guten Weg hierfür aufzuzeigen und vielleicht die eine oder andere Anregung zu liefern. Bevor jedoch der Gemeinderat bis April nächsten Jahres gegenüber dem Nachbarschaftsverband seine Position darlegt, sind noch

bis einschließlich 15.11.2015

alle Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, sich zur Ausweisung der vom Nachbarschaftsverband aktuell geplanten Konzentrationsflächen zur Errichtung von WEA zu äußern. Am einfachsten laden Sie hierzu von unserer Homepage www.freie-waehler-dossenheim.de unseren Vordruck zur Stellungnahme herunter und werfen diesen ausgefüllt in den Briefkasten des Rathauses (neben dem normalen gelben Postbriefkasten!) ein. Aber selbstverständlich können Sie auch direkt ein formloses Schreiben senden an:

Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim
Collinistr. 1
68161 Mannheim

Eine Replik

Nachdem der Ortsverband der Grünen in Dossenheim sich in den letzten Gemeindenachrichten zu unserer Flyer-Aktion geäußert hat, möchten wir nunmehr auch gerne hierzu und zum Inhalt des Artikels Stellung beziehen.

Leider ist die Übernahme der Fotomontage des Nachbarschaftsverbands etwas unglücklich geraten, aber der Artikel selbst ist angenehm sachlich und differenziert, was vermuten lässt, dass auch innerhalb der Grünen in Dossenheim die Meinungen zur Errichtung von WEA in unserer Nachbarschaft teilweise auseinander gehen. Einem großen Teil der Äußerungen können wir uns anschließen und sehen dies auch als gute Grundlage, um in einer sachlichen Diskussion innerhalb des Gemeinderats zu einer vom gesamten Gemeinderat getragenen Stellungnahme gegenüber dem Nachbarschaftsverband zu gelangen.

Auf einige Aussagen möchten wir dennoch gerne etwas entgegen:

- Zunächst einmal zu unserem „z.T. polemischen Flyer“. Es ist ja grundsätzlich erfreulich, wenn die Grünen so weit in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, dass sie sich an plakativen Flyern stören, aber man sollte seine eigenen Wurzeln auch nicht verleugnen (hier bitte einen Zwinker-Smiley dazudenken). Ein Flyer soll aufrütteln und zum Nachdenken anregen, da geht es nicht um wohlabgewägte Argumentation und Political Correctness – niemand sollte das besser wissen als die Grünen. Außerdem haben die Befürworter bereits ihre Fürsprecher in Form der Landesregierung und der ausführenden Verwaltungsorgane. Es geht darum, auch den Kritikern und den Uninformierten eine Stimme zu verleihen. Auch daran sollten sich die Grünen aus Ihrem - aus heutiger Sicht durchaus lobenswerten - Kampf gegen die Kernenergie noch gut erinnern.
- WEA haben eben KEINEN geringen Flächenverbrauch. Aufgrund der geringen Energiedichte von Wind und der in unserer relativ windarmen Region ebenfalls geringen Anzahl an Volllaststunden kann man bei Zugrundelegung von modernen WEA der 6 MW-Nennleistungsklasse in etwa davon ausgehen, dass rein rechnerisch ca. 1.200 WEA z.B. den kürzlich in Betrieb gegangenen Block 9 des Großkraftwerks Mannheim mit seinen 900 MW ersetzen. Wenn man nur die Fundamente nimmt, dann benötigen diese ca. 480.000 m² oder 0,48 km² – nicht wenig, aber noch überschaubar. Bei Aufstellung im Wald beträgt die dauerhafte Rodungsfläche jedoch bereits ca. 6 km² (ohne Zufahrtswege). Und wenn man die Landschaftsfläche nimmt, d.h. die Gesamtfläche, auf der die WEA verteilt werden müssen, um sich nicht gegenseitig den Wind wegzunehmen, dann sind dies ca. 685 km², d.h. eine Fläche, die in etwa einem gedachten Rechteck mit den Eckpunkten Walldorf, Karlsruhe, Pforzheim und Sinsheim entspricht.
- Natürlich reicht es nicht, „ein paar Windräder in die Nordsee zu stellen“ – es müssen letztlich tausende in Nord- und Ostsee sein. Dafür ist reichlich Platz vorhanden, die Volllaststunden sind

aufgrund des gleichmäßigeren und stärkeren Windes um das 3-5fache höher als bei uns und Mensch, Natur und Landschaft werden deutlich weniger beeinflusst.

- Strom muss eben NICHT vor Ort produziert werden – dafür gibt es Stromleitungen. Dies ist ja gerade einer der großen Vorteile dieser Energieform.
- Nicht WEA in unserer Region sollen die Notwendigkeit des Netzausbaus in Nord-Süd-Richtung verringern, sondern umgekehrt soll der Nord-Süd-Netzausbau die Notwendigkeit von WEA in unserer Region weitgehend überflüssig machen. Wenn mit wenigen tausend Kilometern zusätzlichen Stromleitungen (die sich wenigstens auch nicht bewegen!) abertausende von WEA an Land verhindert werden können, dann ist dies ein sehr geringer Preis. Außerdem wird bei Abschaltung der konventionellen Kraftwerke auch ein optimaler Ausbau der erneuerbaren Energie in Baden-Württemberg zusätzliche Stromtrassen nicht überflüssig machen. Dafür reichen die verfügbaren Flächen in unserem Bundesland gemessen an unserem Strombedarf nicht aus. Wenn die Trassen also sowieso notwendig sind - wieso beide Nachteile in Kauf nehmen? Auf einer Trasse noch ein paar Kabel mehr zu ziehen, macht für das Landschaftsbild keinerlei Unterschied. Ob man so weit gehen muss wie die bayerische Landesregierung, die auf Erdkabel besteht, obwohl finanziell und technisch fragwürdig, sei dahingestellt.
- Natürlich ist es Geschmackssache, ob man sich an weithin sichtbaren WEA stört oder sie sogar als optische Bereicherung empfindet. Aber wenn eine Mehrheit der Bevölkerung sich daran stört, dann sollte es sehr wohl das entscheidende Kriterium gegen die Errichtung sein.
- Unsere Landschaft ist sicherlich nicht schützenswerter als viele anderen in Deutschland auch - deswegen soll ja auch Offshore-Anlagen der Vorzug gegeben werden. Und wenn schon Onshore (d.h. „auf dem Land“), dann aber bitte nicht an Hangkanten von Mittelgebirgen oder generell in Landschaftsschutzgebieten, wo sie weithin sichtbar sind und das Landschaftsbild besonders stören. Interessanterweise hat die rot-grüne Landesregierung in Rheinland-Pfalz die Hangkante zum Oberrheingraben aus diesem Grund aus der Planung ausgenommen - warum sieht das unsere Landesregierung anders? Ist unsere Landschaft weniger schützenswert? Einheitliche Planungsregelungen für ganz Deutschland wären angesagt.

Vom Ende her denken statt Aktionismus

Die langfristige Umstellung der Stromerzeugung auf erneuerbare Energieträger ist zwingend: Selbst das kleinste Risiko eines GAU in einem KKW ist für ein dichtbesiedeltes Hochindustrialand dauerhaft nicht akzeptabel. Fossile Energieträger sind endlich und ihre potenziellen nachteiligen Auswirkungen auf unser Klima sind – selbst wenn noch immer nicht exakt vorhersagbar – einfach zu grundlegend und weitreichend, um dieses Risiko weiterhin bedenkenlos in Kauf zu nehmen.

Aber wir müssen diese Umstellung weder mit der Brechstange, noch unter einem selbstaufgelegten Zeitdruck und schon gar nicht unter Aufgabe uns bis vor kurzem noch so wichtiger Dinge wie Landschafts- und Naturschutz tun. Seien wir realistisch: Deutschland wird den Klimawandel nicht aufhalten und auch nicht spürbar verzögern. Bis der Rest der Welt – wenn überhaupt – unserem Weg folgt, ist der träge Prozess des Klimawandels längst ein Selbstläufer geworden – vielleicht ist er es bereits jetzt schon. Das 2-Grad-Ziel ist mehr willkürlich als wissenschaftlich begründet – dafür verstehen wir die ganzen Prozesse noch immer viel zu wenig. Entweder die Klimawandelskeptiker haben doch Recht oder der Klimawandel wird kommen – von der Alternative sollte sich angesichts der vergangenen 13(!) UN-Klimakonferenzen und der aktuellen weltweiten Entwicklungen inzwischen auch der größte Optimist verabschiedet haben. Das ändert selbstverständlich überhaupt nichts daran, dass die langfristige Umstellung der Stromerzeugung auf erneuerbare Energien der richtige Weg ist und der CO₂-Anstieg in der Atmosphäre irgendwann gestoppt werden muss. Wir können uns hierfür aber ausreichend Zeit nehmen, um vom Ende her zu denken: Wie soll unsere

Stromversorgung nach erfolgter Energiewende am verträglichsten aussehen und wie kommen wir dorthin? Energiesparen durch Steigerung der Energieeffizienz ist übrigens eine der wichtigsten flankierenden Maßnahmen, um diese Umstellung zu erleichtern.

Wenn wir wollen, dass andere Länder unserem Vorbild folgen, dann müssen wir auch einen begehbaren Weg aufzeigen. Dazu gehört auch, nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Solar- und Windenergieanlagen lassen sich eben nicht 1:1 mit konventionellen Kraftwerken oder auch mit Wasserkraft- und Biogasanlagen (beides übrigens in Deutschland bereits weitestgehend ausgereizt) vergleichen. Nicht umsonst spricht man bei Solar- und Windkraftwerken von „installierter Leistung“. Konventionelle und nukleare Kraftwerke können ihre Nettoleistung immer erbringen, Solar- und Windkraftwerke nur bei maximaler Sonneneinstrahlung oder optimal wehendem Wind. Deswegen liegt die gemittelte Leistung einer WEA in Baden-Württemberg nur bei ca. 1/8 der Nennleistung, d.h. eine 6 MW-Anlage bringt lediglich ca. 750 kW. Und das größte Problem: Bei Flaute produzieren auch tausend WEA genau 0 Watt. Deswegen muss man Solar- und Windkraftwerke mit Stromspeichern und Kraftwerken zur Rückverstromung als Einheit sehen. Nur dann werden sie mit konventionellen Kraftwerken vergleichbar und nur dann kann die Energiewende gelingen. Auch hochrangige Verfechter der Energiewende geben zu, dass die Energiewende ohne Entwicklung von adäquaten Speicherkapazitäten scheitern wird. Und hierbei geht es letztlich um Speicher, die einen Großteil der Stromversorgung Deutschlands zuverlässig nicht nur für ein paar Stunden oder einen Tag, sondern auch bei einer mehrwöchigen Flaute durch ein winterliches Hochdruckgebiet gewährleisten. Es ist ein eklatantes Versagen der Politik, dass nicht von Anfang an auch die Speichertechnologie parallel zu den erneuerbaren Energien gefördert wurde, vom Netzausbau ganz zu schweigen. Nachdem Solar- und Windstrom inzwischen zeitweise einen beachtlichen Anteil an der Stromgewinnung haben (die installierte Leistung ist sogar bereits höher als unsere Stromverbrauchsspitzen), werden diese Versäumnisse immer offensichtlicher und drängender. Aktuell sichern wir diese Lücke in unserer Energiewende nicht zuletzt mit dem konventionell und nuklear erzeugten Strom aus unseren Nachbarländern ab – wie sollen wir so ein Vorbild für andere Länder abgeben? Solange die vernachlässigten Speicherkapazitäten nicht nachgezogen haben, macht der weitere Ausbau von Solar- und Windenergie vorläufig nur sehr wenig Sinn.

Wenn aber erst einmal mit Konzentrationsflächen und der Errichtung von WEA Tatsachen geschaffen wurden, ist es zu spät. Warum sollte ein Anlagenbetreiber – sofern er damit Geld verdient – eine WEA vor dem Ende ihrer Betriebszeit (realistisch bis zu 30 Jahre) wieder abreißen oder nach ihrer Betriebszeit nicht einfach durch eine neue Anlage ersetzen? Wenn uns die Energiewende mit den heute verfügbaren Technologien gelingt, wird es danach für sehr lange Zeit keine ausreichenden Gründe mehr geben, um auf eine andere Form der Stromerzeugung umzusteigen. Und wenn die Stromerzeugung durch Onshore-Anlagen erst einmal etabliert ist, dann werden auch keine Offshore-Anlagen mehr errichtet. Wer Offshore will, muss Onshore strikt begrenzen und nicht fördern. Wo im Onshore-Bereich erst einmal eine WEA steht und Geld verdient, wird einer ihrer Nachfolger auch noch in 100 Jahren stehen. D.h. genau jetzt wird darüber mitentschieden wie die Landschaft um Dossenheim für die nachfolgenden Generationen aussieht – dessen sollte sich jeder bewusst sein, der seine Meinung hierzu äußert oder passiv schweigt.